

Merseburger Kreisblatt.



Widmungspreis: Vierteljährlich bei den Abnehmern 1,20 Mk., bei den Buchhändlern 1 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonn- und Feiertagen von früh 9 bis 12 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer 1,20 Mk. von 6/11—7 1/2 Pf.

Insertionsgebühren: Für die 4spaltige Copypresse oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Complizierte Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandbereichs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gründungsbeilage: „Alljährliches Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 2.

Donnerstag, den 3. Januar 1907.

147. Jahrgang.

Öffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1907.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg aufgefordert, die Steuererklärung im vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließl. 21. Januar 1907 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare (denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind) von heute ab im Steuerbureau kostenlos verabfolgt.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten wöchentlich vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr, Steuerbureau, Dom 16, Seitengebäude, zu Protokoll genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelerfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorfrist findet aber nur auf solche Steuerpflichtigen Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Verklärung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfallende Steuererklärung einreichen.

Merseburg, den 16. Dezember 1906.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 18. Januar 1907 findet von 9 Uhr 30 Minuten vormittags ab ein Schachfesten des Mansfelder Feld- Artillerie-Regiments Nr. 75 in dem Gelände zwischen den Ortshäusern Dieckau-Gröbers-Gr.-Angel-Röhlitz-Begmar-Rahmig-Sohau-Döllnitz i. d. Aue und Dieckau mit der allgemeinen Aufsichtung von Gr.-Angel auf Dieckau statt.

Während des Schachfestens wird das als Gefahrenbereich zu betrachtende vorstehend näher bezeichnete Gelände durch Militärposten abgesperrt werden. Den Besingungen der Posten ist seitens des Publikums im Interesse der eigenen Sicherheit Folge zu leisten.

Die Straßen Halle-Gröbers-Schleuditz und Radewell-Sohau-Gröbers-Schleuditz, sowie die Straßen Dieckau-Döllnitz i. d. Aue und Gr.-Angel-Begmar bleiben bis zur Verleth frei. Ferner bemerke ich noch folgendes:

1. Sollten einzelne Blindgänger, — das sind nicht zerplatzende Geschosse, — gefunden werden, so ist jedes Verühren dieser Geschosse bei Lebensgefahr verboten. Vielmehr ist die Stelle zu bezeichnen und eine entsprechende Mitteilung sofort an das Regiments-Geschäftszimmer in Halle a. S. (Artillerie-Kaserne, Merseburgerstraße Nr. 93) zu senden.

2. Die Abschätzung des Sturmchadens und Auszahlung der Beträge soll unmittelbar nach Beendigung des Schießens durch eine Kommission erfolgen; die Besizer erludie ich also, sich nach Beendigung des Schießens an ihren Aedern einzufinden.

Das Schießen wird voraussichtlich gegen 1.30 Uhr nachmittags beendet sein. Sturmchaden wird voraussichtlich entstehen in der Gegend zwischen Gr.-Angel-Röhlitz und Wörnitz.

Merseburg, den 28. Dezember 1906.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich für die bevorstehende Reichstagswahl zum Wahlkommisarius für den Kreis Merseburg und Querfurt ungesessenen VII. Wahlkreises der Regierungsbereichs Merseburg ernannt worden bin.

Merseburg, den 29. Dezember 1906.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Die mit Einwendung des Merkfolles für die Ermittlung der Hagelwetter und Hochwasser sowie Ueberfluthungsschäden für das Jahr 1906 rückständigen Gemeinde- und Gutsbesitzer fordere ich nochmals auf, binnen 3 Tagen dieselben hierher einzurichten.

Merseburg, den 28. Dezember 1906.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

betreffend den Beginn der Schonzeit für Vork, Fafel- und Fasanenhehnen. Der Beginn der Schonzeit für Vork, Fafel- und Fasanenhehnen wird für die Regierungsbezirk Merseburg auf den 18. Januar 1907 festgesetzt.

Merseburg, den 14. Dezember 1906.
Der Bezirks-Ausfchuss für Merseburg.
Freiherr v. d. Rede.

Gemäß § 4 und § 65 der Straßen Polzei-Ordnung vom 22. Juli 1878 wird angeordnet, daß die reinigungspflichtigen Grundstückeigentümer sofort die Bürgersteige und Rinnneine, zu deren Reinigung sie verpflichtet sind, vom Eis und Schnee reinigen und beides fortzuschaffen lassen. Nichtbeachtung hat Bestrafung zur Folge.

Merseburg, den 2. Januar 1907.

Die Polizei-Verwaltung. (15)
R o d e.

Bekanntmachung.

Warenhaussteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1907.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer vom 18. Juli 1900 (Ges.-Samml. S. 294) wird hiermit jeder bereits zur Warenhaussteuer veranlagte Steuerpflichtige in den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt aufgefordert, die Steuererklärung über den steuerpflichtigen Jahresumsatz nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 25. Januar bis einschließl. 10. Februar 1907 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind, von heute ab in dem Amtsstof des Unterzeichneten sowie des Vorsitzenden jedes Steuerausschusses der Gewerbesteuersklasse IV kostenlos verabfolgt.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Vormittagsstunden in seinem Amtszimmer im Regierungsgebäude hier selbst zu Protokoll entgegengenommen.

Die Veranlagung obiger Frist hat gemäß § 11 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer, den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschweigung von steuerpflichtigem Umsatz in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht.

Merseburg, den 1. Dezember 1906.
Der Vorsitzende des Steuerausschusses der Gewerbesteuersklasse I.
D r a e.

Zur Reichstagswahl.

wird der Barock, der amtlichen Zeitung des Deutschen Krieges, geschrieben:

Kameraden! Die Neuwahlen zum Reichstage sind auf den 25. Januar 1907 festgesetzt. Der alte Reichstag wurde aufgelöst, weil die Regierung erklärte, daß zur Beendigung des Krieges in Deutsch-Südwestafrika im Jahre 1907 zunächst noch 8000 Mann Schutztruppe nötig seien, während die Gegner dies nicht zugaben, sondern behaupteten, 2500 Mann würden genügen. Es handelt sich daher weder um religiöse noch politische Fragen, die in unseren Vereinen sagungsgemäß nicht besprochen werden sollen, die Frage ist einfach die: Wem sollen wir glauben, dem Obersten Kriegsherrn und den militärischen Fachleuten, daß 8000 Mann nötig seien, oder dem Gegnern, es genügen 2500 Mann. Also eine rein militärische Frage, die mit Politik und Religion absolut nichts zu tun hat.

Das muß jeder evangelische Kamerad sagen, und das sage ich als guter Katholik.

Jeder Bürger muß es als seine Pflicht ansehen, sich an den Reichstagswahlen zu beteiligen; jedem Mitglied eines Kriegesvereins steht es hierbei frei, sich für eine beliebige fraktionshaltende Partei zu entscheiden, sagungsgemäß darf es nur keinen Sozialdemokraten

wählen. Will dies ein Kamerad dennoch tun, so muß er vorher, um nicht zum Feindler zu werden, aus dem Kriegesverein freiwillig austreten.

Fragen wir uns nun, wem sollen wir am 25. Januar unsere Stimme geben, so ist die Antwort für einen alten Soldaten sehr einfach. Der Chef des Generalstabes, der Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, welcher der Verantwortung für den Feldzug übertrug, der mit den Verhältnissen wohl vertraute Gouverneur haben erklärt, es fehlt unbedeutend 8000 Mann nötig; Reichstagsabgeordnete behaupten, 2500 Mann genügen, sie wollten dem Generalstab die Verantwortung abnehmen, und wenn ich später die Verhältnisse ungünstig gestalten sollten, würden sie dann gern Verfassungen bewilligen.

Wir alten Soldaten wissen, daß im Krieg nur der Führer, der vor dem Feinde steht, entscheidend kann und darf, wieviel Truppen er gebraucht; wir wissen auch, daß dem Schutztruppen-Kommandeur in Deutsch-Südwestafrika niemand in Deutschland die Verantwortung für das Leben und Wohlergehen seiner Soldaten abnehmen kann. Wir wissen ferner als alte Soldaten, daß die Verminderung der Streitkräfte auf eine ungenügende Kopfzahl durch zu späte Hilfe nicht mehr gut gemacht werden kann. Führen wir unsere Schutztruppe zu früh aus Afrika zurück, so können wir erleben, daß unsere von uns verordneten und verlassenen Kameraden mehr noch wie bisher ein Opfer der tödlichen und gewandten empfindenden Feinde werden, die alle Schlupfwinkel kennen.

Kameraden, was uns in die Kriegesvereine geführt hat, ist zunächst der Wunsch, unsere Erinnerungen an die aktive Dienstzeit zu pflegen. Wir sind stolz darauf, das Soldatenkleid getragen zu haben, und wir alle haben mit Recht das Vertrauen, daß unsere Heeresleitung es versteht, deutsche Soldaten zum Siege zu führen. Das Urteil des deutschen Generalstabes, der musterhaftig ist für die ganze Welt, ist uns allen Soldaten in militärischen Fragen allein maßgebend; unser Vertrauen ist in den großen Kriegen, deren Erfolge beispiellos für alle Zeiten bezeugen, nicht betrogen worden. Das zweite, was uns in die Kriegesvereine zusammenhält, ist die Kameradschaft, einer für alle, alle für einen. Dieses Band in seiner aufopfernden Innigkeit kann nur in Kriegesvereinen geknüpft werden und zupst in der deutschen Soldatenwelt. Mancher armer Kamerad unserer Vereine hat bereits seinen teuer verdienten Sparspennig für unsere Kriegesvereine in Südwestafrika und für die dort kämpfenden Soldaten hingegeben, und so sind in unserem großen Bunde bedeutende Summen zusammengekommen. Wir sind für unsere braven Soldaten eingetreten, die freiwillig ist für die Ehre Deutschlands hinauszogen, als sie mit Spott und Verleumdungen, beschämend zu sagen, von Landseuten, nämlich von den Sozialdemokraten, beworfen wurden. Und jetzt sollen wir die Tapferen im Stiche lassen? Nimmermehr!

Barret aus im fernem Afrika, ihr deutschen Krieger, die Arme im Bürgerkrieg verläßt ihre Kameraden nicht; der Boden, den viele von euch mit ihrem Blute getränkt haben, ist uns dadurch doppelt wertvoll geworden. Die einsamen Orte im fernem Land, an denen schlichte Kreuze Zeugnis ablegen von bravem Soldatenblut, sind uns gemeint, sie gehören uns und sollen bis in die fernsten Zeiten von deutschen Kameraden beschützt und mit

Königen der Kameradschaft geschickt werden, wie die Felderblätter im engeren Vaterland aus früheren Kriegen.

Wohlauf denn, Kameraden, die Kameradschaft ruft, gehen wir Alle, und sei es von Alter oder Krankheit gebeut auf einen Stab gefügt, zur Wahl und geben wir nur dem Manne unsere Stimme, gleichwohl wir der staatsverhaltenden Partei er angehört, der uns verspricht, dafür einzutreten, daß die Schutztruppen in fernliegenden Siedeln in Afrika bleiben, welche die Feresleistung verlangen muß.

Zu den Wahlen.

* Berlin, 31. Dezbr. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zum Wahlkampf über die Unterwerfung der Bodelzweims: Das „Deutsche Volksblatt“ gibt die Mitteilung eines ungenannten Gewährsmannes wieder, daß man in Afrika schon seit drei Monaten von der Uebergabe Johann Christians mit den Bodelzweims gemunkelt und daß er selber vor etwa 14 Tagen die Nachricht erhalten habe, daß die Sache perfekt sei. — Gemunkelt hat man von der Unterwerfung allerdings schon seit längerer Zeit. Das Gemunkel war eine Folge von mehrfachen Verhandlungen mit den Bodelzweims, über die dem Reichstage bei verschiedenen Gelegenheiten, so am 3. Dezember, durch den Stellvertreter des Reichsministeriums Mittelungen gemacht wurden. Daß man auf ein baldiges Ergebnis in dieser Richtung hoffe, ist auch in den hier bereits erwähnten Erklärungen des Generalkonsuls-Breiters und des Kommandeurs der Schutztruppen zum Ausdruck gekommen. Dagegen war in Berlin niemand in der Lage, den Termin der Unterwerfung vorherzusagen, und es ist daher keine Erwähnung, wenn das „Deutsche Volksblatt“ unterstellt, die Regierung habe die Sache schon längst gekannt, das heißt, mit ihrer Kenntnis zurückgehalten. Die Unterwerfung ist vielmehr, sobald sie hierher gemeldet war, ohne Säumen veröffentlicht worden. Uebrigens möchten wir darauf hinweisen, daß außer den gemeldeten Unterwerfungen seitdem keine weiteren erfolgten. Es hat sich also erst die Hälfte der im Felde stehenden Soldaten ergeben.

* Teuchern, 31. Dezbr. Wie in Halle, so haben auch im Wahlkreise Weißenfels-Naumburg die Mitglieder des Bundes der Landwirte beschloffen, bei der Hauptwahl für den liberalen Kandidaten, Sommer, einzutreten. * Delitzsch, 31. Dezbr. Im Wahlkreise Mitteldeutschlich sind die Mitglieder des Bundes der Landwirte für den freikonserватiven Kandidaten, Baumeister, stimmten. Liberaler Kandidat ist Fabrikbesitzer P o l o.

Die Verbesserung der Wohnungs-Verhältnisse.

Die Vorarbeiten für ein staatliches Eingreifen auf dem Gebiete des Wohnungswezens sind in Preußen schon mehrere Jahre im Gange. Bereits in der Thronrede vom 8. Januar 1901 wurde darauf hingewiesen, daß die Gestaltung der Wohnungsverhältnisse, namentlich in den dichtbevölkerten und überwiegend industriellen Gegenden, eine staatliche Mitwirkung dringend erheische. Im Anschluß an die vorletzte Volkszählung vom 1. Dezember 1900 waren auch wohnungsstatistische Maßnahmen gemacht worden, die zur Beurteilung der in Rede stehenden Frage höchst wertvolles Material geliefert haben. Zur Nachprüfung waren Regierungskommissionen in eine Reihe größerer, mittlerer und kleiner Gemeinden entsandt worden, und das Bild, das sich durch alle diese Maßnahmen entrollt hatte, war ein unheimlich trauriges gewesen.

Es hatte sich gezeigt, daß in den meisten großen Städten eine acute Wohnungsnot herrschte, und daß die Zahl der leerstehenden Wohnungen von Jahr zu Jahr abgenommen hatte, ja in vielen Fällen sogar unter eine Hundert gesunken war. In verschiedenen Städten war es vorgekommen, daß adäquate Familien keine passende Wohnung finden konnten und in Baracken und anderen Quartieren untergebracht werden mußten. Am schlimmsten stand es mit den kleinen Wohnungen. Umgekehrt die Hälfte der Bevölkerung war in Wohnungen mit höchstens einem oder gar keinem heizbaren Raume zusammengedrängt. Die hohen Mietpreise nöthigten häufig zur Aufnahme fremder Personen, Zimmermieter und Schlafgänger, in die Haushaltung. In den Städten, über die Material hierfür vorlag, waren solche Mißbewohner in etwa einem Sechstel oder Fünftel der Wohnungen vorhanden, und gerade in den

* Hamburg, 31. Dezbr. Vebel ist prächtigster von 5000 Personen in einer Partei-Verammlung des ersten Hamburger Wahlkreises, den er bisher im Reichstage vertrat. Er sagte u. a., die Regierung werde heute selbst nicht mehr der Meinung sein, einen besseren Reichstag zu erhalten. Alles werde beim Alten bleiben, selbst wenn die Sozialdemokraten, wie er hoffe, 20 Mandate gewinnen. Das Zentrum einige verlieren und die Linksliberalen, wie er annehme, nah zu zerfallen würden. Vebel wurde sodann als Kandidat für den ersten Hamburger Wahlkreis aufgestellt. (Die Rechnung wird wohl nicht stimmen. Die Red.)

Ueber die Neben-Regierung des Zentrums

bringt die „Tägliche Rundschau“, ein Blatt, das keineswegs Gefallen am Stab hat und das in gebildeten Kreisen stark gelesen wird, einen Artikel, der, wenn wahr, erkennen läßt, wie weit sich die Zentrumsmitglieder bereits vorgeeignet hatten.

Das genannte Blatt schreibt: Wir haben es schon wiederholt gesagt und wir werden es immer wieder festhalten, daß der Hintertreppeneinfluß des Zentrums, wie ihn Herr Dernburg zur Entrüstung ganz Deutschlands einschülte, nicht bloß im Kolonialamt, sondern auch in andern Aemtern bestand und dort noch viel unheilvoller wirkte, wenn er auch vielleicht nicht die ständischen äußeren Formen annahm, wie in der Kolonialabteilung. Unsere ungenügende Flottenrüstung verdankt man dem Einflusse des Zentrums im Reichsministeramt und der Zentrumsführung des Herrn v. Tirpitz, die stärker war als eine sachgemäße Ueberzeugung. Vom Kultusministerium des Herrn von Studt ist kaum zu reden; jedermann weiß, was das Zentrum dort vermerkt hat und noch vermag; aber auch in anderen Ministerien wurde geübt und — der Allmacht des Zentrums nachgegeben. Im Bereiche des Grafen v. Bolognowsky z. B. sprach man in der Beamtenchaft offen von einem Präferenzenrechte des Zentrums, ausgeübt durch den Herrn Trimborn, dessen Nebenregierung im Reichsamt des Innern wir schon einmal feststellte haben, ohne daß Widerspruch erhoben wurde. Wir könnten hohe Beamte nennen, die eine auffallend rasche Karriere gemacht haben, obwohl ihre Beamtenwürdigkeit ihren Kollegen unbekannt geblieben ist, die aber den Vorzug hatten, katholisch und beim Zentrum wohl angeschrieben zu sein. Wir wollen uns aber für heute damit begnügen, anzufahren, ob der Abgeordnete Trimborn die Aufnahme des Regierungsassessors v. Schönbeck in das Reichsamt des Innern dem Stellvertreter des Reichsministers, Grafen von Bolognowsky, schriftlich vorgeschlagen hat? Herr v. Schönbeck ist nicht nur in das Reichsamt des

Innern übernommen, sondern innerhalb weniger Jahre vom III. Hof zum vortragenden Rat und Geheimen Regierungsrat befördert worden. Ist es richtig, daß der katholische Herr v. Schönbeck vom Herrn Staatssekretär des Innern zur Führung von bedeutamen Verhandlungen mit dem Zentrum benützt worden ist, so daß er in seinen Kollegenkreisen seit langem kurzweg der „schwarze Count“ genannt wird? Sind durch Herrn v. Schönbeck nicht auch Verhandlungen mit der „Germania“ und der „Königlichen Volkszeitung“ geführt worden? Aus welchen Mitteln sind die häufigen Reisen des Herrn v. Schönbeck nach Köln und anderen Orten bestritten worden? Es wäre interessant, auf diese Fragen Antwort zu erhalten; denn diese Antwort müßte darlegen, daß Herr Roeren nun in Herrn Trimborns Fußstapfen mit Ungleichheit, aber im guten Glauben wandelte, und daß die von Herrn Dernburg gebrandmarkt unlaubere Nebenregierung des Zentrums auch in anderen Aemtern verurteilt worden ist. Dieser politischen Korruption, dieser Geschäftspolitik des Zentrums, die unsere Beamtenchaft verbißt und die alten preussischen Traditionen untergräbt, muß am 25. Januar ein jeder deutsche, auf Sauberkeit und politischen Anstand haltende Deutsche ein Halt durch seinen Stimmzettel zurufen.

Politische Uebersicht.

* Berlin, 31. Dezbr. Wie aus Petersburg gemeldet wird, beginnen die Terroristen die Schiffe in den russischen Häfen in die Luft zu sprengen. Im Maschinenraum des im Hafen von Odessa liegenden Schiffes „Abat“ wurde eine Bombe gelegt, die bei ihrer Explosion zwei Mann tötete und zehn schwer verletzte. Das Schiff „Nikolaus“ wurde ebenfalls durch eine Bombe beschädigt. Es ist eine große Anzahl von Bombenattentaten auf Schiffe entdekt worden.

Ausland.

* Petersburg, 31. Dezbr. Der „Nowoje Wremja“ zufolge sind der Polizei in der vergangenen Nacht bei Hausdurchsuchungen, die bei einer großen Zahl von Mitgliedern der Kampforganisation vorgenommen wurden, wichtige Schriftstücke und eine Liste von Staatsbeamten in die Hände gefallen, die von dieser Organisation zum Tode verurteilt worden sind. Das gleiche Ergebnis hatten Hausdurchsuchungen in Wostok. Die Liste enthielt 27 Namen. Weiter wird dem Blatte gemeldet, daß in diesen Tagen ein Attentat auf höhere Staatsbeamte verübt worden sei, die zur Beratung der Finanzfrage sich versammelt hatten.

Neujahrstakt bei Hofe.

* Berlin, 1. Januar. Wie üblich, erfolgte heute morgen vom königlichen Schlosse aus das große Wachen-

Dem Zuge der Hofbeamten und Spießknecht schloß sich trotz des kalten Schnees bei Frohwetter eine große Menge Schaulustiger an. Alsbald begann die Anfuhr der zum Gottesdienste und zur Cour geladenen Fürstlichkeiten und Wächtertrüge. Inzwischen trafen der Kaiser im Automobil und die Kaiserin mit der Bahn von Potsdam ein, auf der Fahrt durch die Linden vom Publikum mit Jubelrufen begrüßt. Nach der Ankunft im Schlosse nahmen die Majestäten die Neujahrswünsche des königlichen Hauses und der Hofstaaten entgegen. Gegen 10 Uhr begaben sich die Majestäten und die Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge zur Schloßkapelle, wobei der Kaiser die Kaiserin, der Kronprinz die Prinzessin Cecil Friedrich und Prinz Cecil Friedrich die Kronprinzessin führten. Nachdem die Majestäten vor dem Altar Platz genommen hatten, hielt Oberhofprediger Dryander die Festpredigt über den Text Brief Pauli an die Phil. 1. Vers 18, in der er der frohen und erntigen Fieren im Kaiserthum, sowie der Welt in Waffen und des Kampfes der Parteien im Vaterlande gedachte. Unter den Klängen der Musik begab sich der Hof Johann in feierlichem Zuge in der Weißen Saal, wo der Kaiser und die Kaiserin vor den Stufen des Thrones und die Prinzen rechts, die Prinzessinnen links neben dem Kronhimmel Aufstellung nahmen. Während im Aufgange die Reibatterie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments den Salut schloß, begann die Gratulationscour. Der Kaiser und die Kaiserin reichten dem Reichskanzler Fürsten Billow, der Kaiser auch den Herren von Montenuff und von Kröber die Hand. Nach der Cour empfing der Kaiser die Volkshüter, dann den Reichskanzler und das Staatsministerium. Gegen 1 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Zeughaus, von einer großen Menschenmenge mit Hurraufen begrüßt, wo in der Ruhmeshalle die Parole ausgab e statifand. Gegen 2 Uhr begab sich der Kaiser ins Schloß zurück. Nach der Frühstückstafel empfing der Kaiser das Direktorium der königlichen Porzellanmanufaktur und fuhr dann am Nachmittag bei den Volkshütern vor.

Wähler-Verammlung in Nauchstedt.

Ueber die am 30. v. Mts. stattgehabte Wähler-Verammlung berichten wir im Anschluß an das Referat in der vorigen Nummer ds. Blts. noch das Folgende: Herr Farmer Schlette in Neu-Kloster, der 15 Jahre in Südwest-Afrika gelebt hat und von Reichsregem mit ausgezogen worden ist, als es sich um Festsetzung der durch die Eingeborenen verursachten Schädigungen der deutschen Anfuhrer handelte, spricht sich dahin aus, daß die Anfuhrung in Südwest-Afrika von vornherein nicht verlohrend erweise. Es müßte viel Fleiß und Energie entwickelt und manche Entbehrung ertragen werden. An Ueberbau-Kolonien sei bis auf weiteres über-

bedeutendsten Städten überaugen gegenüber den Zimmermiestern die wirtschaftlich schlechter gestellten und sozialbedenklichen Schlafsuchigen. Diese fanden sich vorzugsweise in den an sich schon beschränkten Wohnungen mit nur einem, zwei oder drei heizbaren Zimmern. Unter den Haushaltungen mit einem oder zwei Räumen, die Schlafleute beherbergten, waren viele mit Kindern, und solche Wohnungen beherbergten sogar Schlafleute verschiedenen Geschlechts.

Nach den statistischen Aufnahmen ist die Zahl der Kellerwohnungen dank dem Einschreiten der Polizeibehörden in erfreulichem Maße im Rückgange begriffen, aber immerhin ist sie noch sehr bedeutend. So betrug sie zum Beispiel im Jahre 1900 in Berlin 24,088 = 5.12 v. H. der Wohnungen mit 91,426 Insassen = 4.98 der Bevölkerung. Bis in die neueste Zeit wohnte also etwa ein Zwanzigstel der Berliner Bevölkerung, d. h. einer Menschenmenge, die der Bevölkerung einer Provinzialhauptstadt entspricht, im Keller. Ferner wohnten im Jahre 1900 in Berlin 343,896 Menschen = 18.72 v. H. der Gesamtbevölkerung im 4. Stock und höher, 841,273 = 45.8 v. H. der Gesamtbevölkerung in Hinterhäusern. In Wohnungen solcher Art oder aber im Keller lebte also der weitaus größte Teil der Bevölkerung. Gar nicht selten waren in Wohnungen, die nur aus einer Wohnküche oder Kochstube bestanden, Haushaltungen von 4 und 5, in manchen Fällen von 10 Personen und darüber, untergebracht.

Diese Mißstände, zu deren Beseitigung wir nur einige Zahlen angeführt haben, in Preußen zu beseitigen, bezweckt der von der Regierung bereits vor längerer Zeit veröffentlichte Gesetzentwurf. Er sucht die Aufgabe der Reform vornehmlich darin, daß dem Bedürfnisse entsprechend die Herstellung kleiner, in gesundheitlicher, stützlicher und sozialer Beziehung einwandfreier Wohnungen thunlich gefördert und daß der Mietpreis dieser Wohnungen in an-

gemessenen Grenzen gehalten wird.“ Dabei hofft er, daß er weniger eine Verbilligung als eine Verbesserung der Wohnungen in den Großstädten und großen Industriestädten herbeiführen werde. Dies wäre in der That sehr zu wünschen, denn eine Verbilligung der Wohnungen wird zweifellos den ungesunden Andrang zu jenen Orten noch vermehren und über kurz oder lang die alten Mißstände von neuem in verstärktem Maße hervortreten lassen.

Die Bestimmungen der Vorlage betreffen zunächst die Einfuhrnahme des Staates auf die Anlage neuer Wohnviertel. Bei der Fortsetzung der Fluchtlinie sollen in ausgiebiger Zahl und Größe auch Schmandanlagen, Spiel- und Erholungspätze vorgesehen und für Wohnwede auch Straßen von geringerer Breite bezw. Baublöcke von geringerer Tiefe geschaffen werden. Ferner werden die Gemeinden, wo das Wohnungsbedürfnis es verlangt, verpflichtet, Straßen oder Straßenteile neu fertigzustellen. Hierdurch soll der Errichtung jener stützlichen Mietskasernen mit mehrfachen Quergebäuden und Höfen mit Hinterhäusern entgegengekehrt werden, deren Unzuverlässigkeit oft zu der wilden Grundstücks-Spekulation Anlaß gibt. Ein anderer Abschnitt des Entwurfs macht den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern den Erlaß von Wohnungs- und Schlafwohnungen zur Pflicht und setzt gleichzeitig ein Mindestmaß von gesundheitslichen und stützlichen Vorschriften fest, die jede solche Wohnungsordnung enthalten muß. Dieser Abschnitt wird wohl hier und da angefochten werden; denn, um nicht allzu große Unklarheiten bestehen zu lassen und dadurch das Gesetz unklar zu machen, war ein Eingehen auf Einzelheiten notwendig. So sind beispielsweise für jede erwachsene Person mindestens zwei Kubikmeter Luftstrom und vier Quadratmeter Bodenraum vorgeschrieben; Ferner muß die Wohnung, abgesehen von Kuchenern, so viel Räume enthalten, daß alle über 14 Jahre

alten Personen nach dem Geschlechte getrennt in besonderen Räumen schlafen können. Einwaigeärten, welche diese und andere Bestimmungen des Abschnitts über die Wohnungsordnungen in sich schließen können, werden in der Praxis sicherlich durch die Einrichtung der Wohnungsaufsicht gemildert werden, die der Gesetzentwurf in seinem letzten Teile vorläßt. In Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern soll diese Wohnungsaufsicht einem kommunalen Wohnungsausschusse in kleineren Gemeinden den kommunalen Organen als solchen übertragen werden, wobei aber der privaten Tätigkeit durch Zulassung von Ehrenaufsehern die Thür geöffnet bleibt. Diese Wohnungsaufsicht, welche mehrfach im Reiche von einzelnen Städten auf eigene Faust gemacht worden sind, ist nicht als eine staatliche Kontrolle gedacht, sondern stellt sich als ein Ausfluß der Selbstverwaltung dar. Auch bestimmt die Vorlage ausdrücklich, daß die mit der Aufsicht betrauten Personen bei aller Gründlichkeit ihrer Untersuchungen und Nachforschungen mit vorsichtiger Diskretion vorzugehen haben und Abhilfe von Mißständen immer erst durch Rat, Belehrung und Mahnung versuchen sollen, nicht gleich durch Straffe Anzeige.

Seit der Veröffentlichung des Entwurfs sind zahlreiche Gutachten darüber eingegangen, welche die Regierung ohne Zweifel benutzen wird, um möglichst alle Wünsche gerecht zu werden. Da diese Arbeit viel Zeit erfordert, so wird man wohl kaum damit rechnen können, daß der Gesetzentwurf demnächst noch in seinem nächsten Tagungsabschnitte vorgelegt werden wird. Jedenfalls läßt sich nicht leugnen, daß die preussische Regierung mit ihren Maßnahmen außerordentlich wertvolles Material zu Tage gefördert hat, welches die Lösung der Wohnungsfrage einen bedeutenden Schritt vorwärts zu führen vermag.

haupte nicht zu denken, es könne sich lediglich um Betriebsbetrieb handeln. Man könne dort ungenügende Viehherden unterhalten. Eine Schätzung, die er auf Grund seiner Erfahrungen angestellt, falls etwa, wie folgt, aus: Ein Komplex von 5000 Hektar Land würde etwa 2000 Rinder ernähren. Der Hektar Land koste 30 Pfennige bis 1 Mark. Allerdings müsse man infolge der häufig auftretenden Viehschäden mit zehn Prozent Verlust rechnen. Das Rindvieh vermehre sich mit 70, das Kleinvieh mit 100 Prozent. Berechnung man nun die Wasser-Anlage, Hausbau, Gehöft zc., so würde für eine derartige Farm ein Kapital von 92.000 M. erforderlich sein. Vom dritten Jahre ab sei auf Ueberflüsse zu rechnen. Natürlich vermöge nicht jeder ein derartiges Kapital aufzubringen, und so ließen sich die Farmen auch, je nach Verhältnissen des Einzelnen, entsprechend anders einrichten. Die Reichsregierung lasse solchen Anstellungslustigen, die in der Schutztruppe gedient, ein unergiebliches Kapital von 6000 Mark, und es hätten sich darauf in schon tausend Anstellungslustige gemeldet. Eine derartige kleine Farm werde mit Schafen und Ziegen am zunächst beschriebene Ueberflüsse tragen. Am besten sei es, wenn unter derzeitigen Verhältnissen sich zwei Anstellungslustige assoziieren. Nach 10 oder 12 Jahren könnten die Betriebskosten dann zum Großbetrieb übergehen. Mit ca. 12.000 Mark Kapital, gutem Willen und tüchtiger Arbeit habe ein Farmer Aussicht, zu reuieren; sei derselbe über die ersten Anfänge hinaus, so wünte ihm ein sorgenfreies Leben, wie er es in Deutschland schwerlich finde. Sobald der Krieg beendet sei, könne man an neuen Landserwerb denken. — Wenn in der Presse über Grausamkeiten gelaugt werde, welche Deutsche den Eingeborenen gegenüber begangen hätten, so müsse vielmehr darauf hingewiesen werden, was die Eingeborenen an ungenügenden Leistungen begünstigt haben. Das sei himmelstreichend. Ohne die Eingeborenen sei allerdings Afrika wertlos. Wer von den Eingeborenen arbeite, dem könne man Gleichberechtigung einräumen. Auf Berrat, List und Falschheit der Eingeborenen müsse sich der Fremde gefaßt machen. Der Feind müsse niedergewunden werden, dann würden die Millionen, die Deutschland aufgewendet, nicht verloren sein. Wer habe vor 30 bis 40 Jahren etwas Märches von der Kap-Kolonie gemerkt? Heute strömten Tausende nach Kimberley. Man müsse annehmen, daß auch in Südwestafrika sich noch Mineralvorkommen befänden, die darauf warten, daß sie gehoben würden. Daß Südwestafrika als Exportland in Frage komme, sei vorläufig nicht anzunehmen, trotzdem sehe er der Weiterentwicklung des Landes mit voller Zuversicht entgegen. Ein tüchtiger Mann werde es in Südwestafrika zu etwas bringen, es sei bedauerlich, daß sich der deutsche Reichstag so lau verhalte, die Anstifter hätten das Gefühl, daß in Alt-Deutschland immer noch der gute Michel zu Hause sei und daß das Selbstbewußtsein mangelte. (Bischoff.)

Der Gerichtsdirektor Klinghoff bemerkt, daß er vor 22 Jahren der Veranlassung war, dem Neroberg bei Wiesbaden beigenannt habe, welche sich schließlich in der Wege zu leiten. Er stelle an Herrn Schlettwein zwei Fragen: Erstlich: Ist es wirklich so schlimm, daß man bezüglich Südwestafrika's nur von einer Sandblöcke sprechen darf? 2) Wie steht es mit den Eisenbahnen? — Herr Schlettwein entgegnet, dem Fremden, der zum ersten Male ins Land komme, erzeuge dieses allerdings als eine Wüste ohne Baum und Strauch, deshalb sei es auch als dasjenige übrig geblieben, von dem die Europäer keine Notiz nahmen. Nur die Engländer wußten es besser und warteten darauf, daß der deutsche Reichstag keine Mittel dafür bewillige. Er persönlich habe die Ueberzeugung, daß nachdem die Bundesstaaten sich unterworfen, die anderen Stämme folgen würden. Wasser sei wenig vorhanden, direkte Quellen kenne man nicht, es sei zu hoffen, daß die Stellen, an denen der eigens hinaus geschickte Regierungs-Kommissar Wasser als vermutlich vorhanden angegeben habe, auch wirklich solches hätten. Bahnbau sei notwendig und würde den Transport wesentlich erleichtern und verbilligen. — Nachdem Herr Graf von Sodenthal noch darauf hingewiesen, daß unsere braven Soldaten in Südwestafrika den gleichen Anspruch auf Verprovisionierung hätten, wie in den Jahren 1866 und 1870 die deutschen Truppen, schloß der Herr Vorsitzende gegen 6 1/2 Uhr die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die Anwesenden dreimal lebhaft einfluteten.

Sokolos.
Meißeburg, 1. Januar.

Der Uebergang ins neue Jahr hat sich in der üblichen Weise vollzogen. S. Lochter wurde in der Familie oder in öffentlichen Lokalen gefeiert, an Spiel und Tanz fehlte es nicht; um 12 Uhr erklangen die Kirchenglocken und auf den Straßen riefen die sich Begegneten sich ein „Frohes Neujahr“ zu. Mit dem Wechsel des Jahres hat sich auch ein Wechsel in der Bekleidung vollzogen, die Mäntel hat nachgelassen, es taunt so intensiv, daß Dächer und Straßen bis auf einige Menschenfreier sind.

Ernenennung. Seine Majestät der König haben die Verwaltungs-Schreibende H e r z e r und P e i g e r hier selbst zu Rechnungs-Herren zu ernennen geruht.

Aus den Kirchen-Gemeinden. In der Domgemeinde wurden im Jahre 1906 getauft: 80 Kinder, davon 12 in der Militär-Gemeinde; konfirmiert: 86 Kinder, 53 Knaben und 33 Mädchen; getraut: 23 Paare, davon 5 in der Militär-Gemeinde; beerdigt: 49 Personen, 9 Männer, 18 Frauen und 22 Kinder. Das heilige Abendmahl empfielen: 1441 Personen, davon 255 in der Militär-Gemeinde.

Im Weltpanorama in der Kaiser-Wilhelms-Halle werden uns in dieser Woche T h ä r n e n, und zwar Bad Köben, Rudolfsburg, Jena, Weimar, Rudolfsburg, Blankenburg, Saalfeld, Ziegenrück, Schwarzburg, das Schwarzthal und Altenburg vor Augen geführt. Welche Fülle von Erinnerungen mag da wohl jedem aufsteigen, der dies in Natur in Augenschein genommen, aber auch denjenigen, der dies schöne Bild deutscher Erde nicht kennt, werden die herrlichen Landschafts- und Städtebilder entzücken und man wird dann begeistert in das Lob Thüringens einfließen.

Provinz und Umgegend.

Giesleben, 29. Dez. Am 21. d. M. zog die 15 Jahre alte W. L o o f e aus Wolfersode hier von ihrer Herrschaft ab, ohne daß sie sich jetzt bei ihren Eltern in Wolfersode eingetroffen wäre. Alle Ermittlungen nach ihr sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Bermittlungen.

Samburg, 30. Dez. Zu dem Eisenbahnunfall bei Dittersberg werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Schnellzug Hamburg-Köln fuhr dem bei der Weidze Dittersberg befindlichen Güterzug mit Vollgeschwindigkeit in die Plante. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Lokomotiven des Schnellzuges der darauf folgende Gepäckschaden und der Postwagen zertrümmert und fast sämtliche Wagen des Schnellzuges mehr oder weniger beschädigt wurden. Von dem Güterzuge wurden etwa 15 Wagen beschädigt. Die Wagen wurden teilweise bis zu dreien aufeinandergeknallt, teilweise ineinander geschoben. Ein Teil der Wagen stürzte die Böschung herunter auf die Neujahrspost mit vierzehn Beamten und Unterbeamten besetzt war und der neben einer großen Herdpost eine außerordentlich große Zahl von Gebirgs- und Eisenbahnbedienten enthielt, geriet nach dem Zusammenstoß in Brand, so daß ein großer Teil der Postsendungen vernichtet wurde. Der übrige Teil der Post wurde stark beschädigt und ist durch Feuer, Wagenschmüre und Maschinenöl vielfach unleserlich geworden. Die beschädigten Postsendungen wurden dem Postamt 1 in Bremen überwiesen, das sie möglichst ordnen und mit Stempel versehen weiter befördern wird. Ein Teil der Postsendungen liegt noch unter den Trümmern. Die sofort nach dem Unfall von Bremen requirierten Hilfskräfte wurden von dem örtlichen Bahnverwaltungsverband wie auch mittels Entzuges nach der Unfallstelle beordert. Für die Reisenden wurde ein Sonderzug beordert, der sie noch in der Nacht nach Bremen brachte. Sämtliche Zugverbindungen von und nach Hamburg erlitten beträchtliche Verspätungen.

Samburg, 1. Jan. Das Eisenbahnunglück bei Dittersberg hat, wie die „Damb. Nachr.“ melden, für hiesige Handbestreife, namentlich für Banken, große geschäftliche Störungen im Gefolge, da Hamburger Banken und Bankiers eine große Anzahl von Wertpapieren bis zur Unkenntlichkeit nach Paris, London, Brüssel und Antwerpen mit der Welt des verunglückten Zuges verhandelt hatten. Der Wert der Papiere wird an der Börse schätzungsweise auf 15-20 Millionen angegeben. Da nach Mitteilung wohl sämtlicher Stellen berichtet worden sind, so wird eine Sperrfrist verhängt werden und nach deren Ablauf werden die Papiere durch neue ersetzt werden, so daß ein direkter Schaden, der übrigens durch Versicherung gedeckt sein würde, nicht entsteht.

Breslau, 31. Dez. Die Lokomotive in Müllersberg und Umgebung fordert noch weitere Opfer. Bei dem Belegmann in Müllersberg haben sich wieder mehrere Personen gemeldet, die von einem totumkranken Hunde gebissen worden sind; bisher wurden schon gebissene Personen nach der Wundheilung in Breslau gebracht. Eine Anzahl Hunde, die ebenfalls gebissen worden sind, wurden erschossen. Der Sanitätsratger Richter aus Gersdorf waldau, der in die Breslauer Wundheilung Station gebracht wurde, ist hier verstorben.

Gerichtszeitung.

Halle, 29. Dezember. Der Richter J. von der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 36 wurde vor seinem Dienstreit von seiner damaligen Zimmermutter eine Karte geleihen wollen, von

der aber verweigert ein Finanzamtstück erhalten. Er rief, das Geld fälligwendig ein, ohne die Frau auf ihren Irrtum aufmerksam zu machen. Dann verbrauchte er das Geld für sich. Wegen dieser Unrechtheit befrachte ihn heute das Kriegsgericht mit drei Tagen Gefängnis.

kleines Feuilleton.

Eine ergötzliche Geschichte ereignete sich in der Umgegend von Acker-Siedlung. Ein fleißiger Gambit-Spieler hatte, wie schon so oft, beim Bier des Guten zu viel getan und blieb auf dem Heimwege auf freier Landstraße liegen. Bählig erlurcht fand ihn ein am frühen Morgen zum Dienerte gehörender Arbeiter und schleppte ihn auf dem Rücken zu warmen Herdstätte. Als dort der Biergeliebte endlich aus seinem tiefen Schlafe erwachte und den fremden, halbentkleideten Mann mit ruhigem Gesicht vor der glühenden Herd stehen sah, er gewöhnlichen Schreien schwingen, glaubte er sich im unterirdischen Reich und rief erschrecken aus: „Gnädiger Herr Ober-Devil! Habe Sie Barmherzigkeit mit mir. Ich bin gestern im Kaufhause gestorben.“

Eine Tragödie auf hoher See. Ein tödlich verlaufenen Unfall ereignete sich an Bord des Dampfers „Graf Waldersee“, als sich das Schiff, auf der Rückahrt nach Hamburg, begriffen, in der Nordsee befand. Der 16-jährige, aus M. Garde gebürtige Offiziersjunge K e n n h a c h war am Wahrscheinlichabend mit dem Kapitän der Kajüte dieser Zeit betrat der Matrose P i e l o w s k y den Raum, um sich Putzmaterial herauszuholen. Bei dieser Gelegenheit ließ sich J. aus Neu gierde von dem Offiziersjungen einen an der Wand hängenden, geladenen Revolver zeigen, der sich beim Hinsetzen entlud. Die Kugel drang J. in die Brust und verwundete ihn so schwer, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nach Verlauf von einer halben Stunde seinen Geist aufgab. Die Leiche wurde nach Semmering-Seebrunn ins Meer versenkt. Bei der nächsten erfolgten Ankunft des Dampfers im Hamburger Hafen wurde der Offiziersjunge verhaftet, um sich demnach wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht zu verantworten.

Eine schwere Eisenbahnkatastrophe hat sich in der Nähe von Akerbooth in Schweden ereignet. Dabei wurden 16 Personen getötet und 37 schwer verwundet. Das Unglück wurde durch Schneesturm verursacht. Ueber die Einzelheiten wird berichtet: Der Schnee blieb in den Eisenbahnsignalen stehen, so daß die Schienen nicht funktionierten. Dichter Nebel und der fallende Schnee bewirkten, daß das Nicht-Funktionieren der Signale den Beamten in den Signal-Kabinen verborgen blieb. So kam es, daß ein Personenzug auf der Strecke stehen blieb, um zu warten, bis das Signal die Fahrt frei zeigte. Das Signal aber bewachte sich nicht und so blieb der Zug stehen. Inzwischen kam ein Schnellzug und fuhr von rückwärts in den Personenzug hinein. Der Schnellzug hatte eine Geschwindigkeit von 50 Kilometern pro Stunde und geschwindigkeit die letzten Waggons des Personenzuges. Diese waren mit Passagieren überfüllt. Viele Verletzungen sind überliefert; dem Parlamentarischen Mitglied sind beide Beine gebrochen. Die Lokomotive des Schnellzuges überlief sich und blieb völlig zerstückelt liegen. Der Lokomotivführer entkam wie durch ein Wunder. Er wurde in die Luft geschleudert und fiel dann auf tiefen, weichen Schnee, so daß er mit einer leichten Gliederung davonkam. Er vermochte sich noch an der Hilfeleistung zu beteiligen. Dagegen wurde der Heizer der Maschine getötet. Das Jammern der Verletzten war herzzerreißend. Die Verwundeten litten stark unter der Kälte, denn der eiskalte Sturm vermehrte ihre Schmerzen. Nach milderer Arbeit wurden die Verwundeten in Sicherheit gebracht.

Das Ende eines Frauenhotels. Das Martha Washington-Hotel in New York, das nur Frauen beherbergte, hat nach zweijährigem Bestehen ein glänzendes Fiasco gemacht. Ueber 600 Gäste füllten das Hotel stets bis auf den letzten Platz, und doch wurde kein Pfennig verdient. Die letzte Generalversammlung der Aktionärinnen, zu denen Frau John D. Rockefeller, Frau Russell Sage, sowie Frau Helen Gould gehörten, beschloß, das Hotel an einen Unternehmer zu veräußern, dem es gestattet sein soll, das Haus als gewöhnliches Hotel zu benutzen. Eine Reihe eigenartiger Beschwerden wurden vor die Generalversammlung gebracht. Eine der Damen hatte sich entsetzt, daß sie zu Weihnacht kein Weingelee serviert erhielt, eine andere fand es unerschämlich teuer, daß die Brötchen zum Frühstück mit 10 Cent (40 Pfennig) das Stück berechnet würden, von dritter Seite wurde geflagt, daß die Oberkellnerin zu dick sei, während andere Damen es tadelten, daß die Novelle „The House of Wirth“ der berühmten Schriftstellerin Edith Wharton aus der Hotelbibliothek entfernt worden sei. Die Beantwortungen der

Beschwerden waren noch komischer als die selbst. Weingelee sei nicht serviert worden, weil das Hotel nach Wirtschaftsprüfung geschlossen werde, die Brötchen müßten berechnet werden, weil sonst die Hotelgäste nichts als Brötchen fröhlich würden, die Oberkellnerin sei trotz ihrer reichlichen Dimensionen sehr tüchtig, und die Novelle hätte entfernt werden müssen, da sie unmoralisch sei, denn die Geldin — rauche Bären.

Letzte Nachricht.

Berlin, 1. Januar. Das neue große, sehr geschmackvoll ausgestattete „Schillertheater“ in Charlottenburg wurde durch eine Besetzung der „Mäuser“ feierlich eröffnet. Die Inszenierung war weit sorgfältiger, als in den Berliner Schillertheater üblich, die Darstellung freilich nur mittelgut.

Der Fremde.

Roman von Robert Rograusch.
(107. Fortsetzung.)

„Wir konnten nur ein paar flüchtige Worte allein mit einander wechseln, aber ihre Augen sagten mir, daß der Kampf vorüber war, und doch sie mir gehörte. Ich war sehr glücklich damals, wie ich vorher und nachher es nie mehr gewesen bin.“

Seine Stimme war leise geworden, er strich mit der Hand einmal über Stirn und Haar, dann fuhr er fort: „Einen Frühlingsmittag habe ich da erlebt, der war ganz wunderschön! Sie hatte mir geschrieben und mich draußen vor die Stadt auf einen einsamen Waldweg bestellt, wo sie gern spazieren ging; dort traf ich sie, und sie sagte mir, daß sie meine Frau werden wolle. Ich hatte ein paar Ringe gekauft, — schon in der anderen Stadt, die Zeichen von Glaube, Liebe und Hoffnung waren darauf — davon gab ich ihr den einen an diesem Nachmittag. Wir waren nun verlobt, und bald sollte die Welt es erfahren.“

Er schloß eine Heile, und als er wieder begann, meinte Boyen, einen anderen Menschen reden zu hören, so verstand ich, so voll Born und Anzammeln war der Ton, in dem er jetzt sprach. „Aber das Weib hat es nicht gelitten, daß ich glücklich werden sollte, das andere, die Hündin! Sie meinen vielleicht, ich hätte unrecht an ihr gehandelt, — glauben Sie mir, sie hat es nicht besser verdient. Am Abend nach jenem Spaziergang erzählte die Leute am Stammtisch, daß mir Eheater bekommen würden, eine Operette mit einer schneidigen Sängerin. Ich wußte, sie war es, die ich den Namen geduldet und ehe ich den Brief erhalten hatte, in dem sie mir ihr Kommen meldete. „Ich komme um Deinetwillen.“ Ichrieb sie, ich fühle aus Deinen Briefen, daß Du im Begriff stehst, mich abzugeben, das paßt mir nicht, und ich werde es hindern.“ Zwei Tage darauf war sie da; mein Gefühl für sie war tot, ich haßte sie schon darum, weil ich sie wiedersehen mußte. Aber unter dem Kind war ihr, um seinetwillen, um für seine Zukunft zu sorgen, mußte ich zu ihr gehen. Ich tat es verkleidet, mit falschem Varn, aus Furcht, daß man meiner Verlobten von diesem Wege erzählen könnte; der anderen Log ich vor, es gehe, um meinen Ruf zu wahren in der kleinen, moralischen Stadt. Nur die Familie — Sie haben die beiden Jungs nun auch kennen gelernt, bei der Walesta wohnte, — wußte um mein Kommen, ihr Schweigen erkaufte ich mit Geld. Aber ich selbst war unglücklich genug, meine Pläne zu zerstreuen. Ich bildete mir ein, auch Walesta abkaufen zu können — meine Menschlichkeit hatte mich getäuscht. Sie wollte mich selbst, nicht mein Geld. Ich war so tödlich, sie zu bitten, daß sie mich freilasse, — nun wußte sie, daß ich eine andere liebte. Eine Zeit lang konnte ich ihr verbergen, wer es war, aber eines Abends — ich begleitete Ihre Mutter aus einer Weltanschauung nach Hause — kam sie aus unerwartet entgegen. Mein Schrecken, meine Verlegenheit verriet mir, was sie zu wissen verlangte, nun hatte sie die Waffen in Händen, und sie hat sie gebraucht, wie nur eine Teufelin sie gebrauchen kann! Sie begann mit anonymen Schmähbriefen an Ihre Mutter, in denen sie von meinem vergangenen, willigen Leben erzählte, sie verbreitete gleiche Gerüchte über mich in der kleinen Stadt, und ich sah, wie die Leute sich von mir zurückzogen. Und auch sie, auch sie, — das war ja das Schreckliche, — ich füllte ja, wie es warte, ich sah es, wie sie mich anhauchte mit traurigen, fragenden Augen! Auch daß ich nicht mehr auf die Veröffentlichung unserer Verlobung drang, mußte ihren Verdacht verstärken, aber ich wagte es nicht, solange dieses Weib in der Stadt war.

(Fortsetzung folgt.)

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.
 In allen Größen von 1/2—2000 PS. seit 40 Jahren erprobt
 und bewährt in allen Betrieben von (1944)
Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.
 Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
 Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
 Ingenieur-Bureau u. Werkstat — Leipzig — Gerberstraße 1.

STOLLWERCK

Aus der reichhaltigen Auswahl der
 Stollwerck-Fabrikate
 besonders empfehlenswert:

- | | | |
|--------------------|------------------------------------|------|
| Tafel-Schokolade | Prinzess | 2.40 |
| | Adler | 2.00 |
| | Rhenania | 1.60 |
| Puder-Kakao | Adler | 2.40 |
| | in 1/2, 1/4, u. 1/8 kg-Dosen | |
| Ess-Schokoladen | | |
| | für jedermann zu jederzeit. | |
| | (Jagd, Manöver, Reise, Sport etc.) | |
| Extra Zart | In Tafeln zu 25 u. 50 | |
| Milch-Schokolade | Paket mit 36 Tafelchen | |
| Mokka-Schokolade | „ 1. — | |
| Herren-Schokolade | In Tafeln zu 75 A | |
| (halbsüß) | Paket mit 36 Tafelchen | 1.50 |
| Dessert | In Schachteln zu 50 | |
| Schokolade-Bonbons | „ 1. — u. „ 3. — | |



Piano-Magazin

Maercker & Co.

Inhaber: Hermann Maercker,
 früher Mitinhaber
 der Firma Vogel & Maercker,

Halle a. Saale,
 Neue Promenade 1a,
 vis à vis den Francke'schen
 Stiftungen,
 Saale-Zeitungs-Passage,
 empfehlen ihr gut assortiertes
 Lager gediegener

Pianos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung
 (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind
 solche, gut repariert, stets am Lager.

Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und
 sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-**
institut empfohlen. (1538)

Telephon Nr. 3219.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral, eine Fettseife
 ersten Ranges.

Lanolin-Fabrik Martinkefeld.

Charlottenburg, Salzfer 16.

Auch bei Lanolin-Toilette

Cream-Lanolin achte man auf

die Marke „Pfeilring“.

wird garantiert durch die



MARKE PFEILRING

Leipziger Tageblatt

und Handelszeitung

Postabonnement 1 Mark monatlich.

Wirksamstes Insertionsorgan

Verlangen Sie Probenummer!

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,

empfiehlt sich zur

Anfertigung

VON

Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospecten, Circularen,

Rechnungsformularen,

Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,

Tischkarten, Festliedern,

Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Meine Wohnung ist jetzt

Poststrasse Nr. 3.

Max Christ.

Blitzableiter und elektr. Anlagen werden nach wie zuvor
ausgeführt. (17)

Palm

Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen.

Putze nur mit

Globus

Putzextract

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte,
scroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Belästigungen, Bliesgeschwüre, Aderheine, böse
Finger und alte Wunden sind oft sehr heftig!

wer bisher vergeblich hoffte

gehellt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

RINO-SALBE

für von Gift und Säure, Dose Mark 1.—

Dank schreibe ich Ihnen täglich ein.

Wohnung in der Apollonstr. 14, Charlottenburg, Berlin.

Man achte genau auf die Originalpackung weisse-
grüne und die Firma Rich. Schmitt & Co.,
Weinbills, und wisse Fälschungen zurück.

Prima amerik. Petroleum

à Liter 20 Pfg.

Diamant, Sicherheits-

Petroleum (2217

ist hell brennend, unexplodierbar,

à Liter 25 Pfg.

10 Liter frei Haus.

Bei Abnahme von 50 Kilo und

ganzen Barrels billiger.

empfehle **H. Müller jun.,**

Stempnermeister. Schmalstr. 10.

Königl. Lotterie-Ginnahme

Hallesche Str. Nr. 11a.

Zur 216. Lotterie nach Lose ver-

käuflich.ziehung 1. Klasse am

10. und 11. Januar. Hauptgewinn

in 1. Klasse 100 000 M. (2530)

Grube v. d. Heydt

bei Ammendorf.

Förderleute

gesucht. (2303)

Stoffrester

für Knaben und Herren, auch zu

Stoffmützen, äußerst billig (2177

C. F. Kosera, a. d. Geisel.



Flussfisch-Verkauf.

Empfehle von heute ab, in nur

vorzüglichster Qualität alle Sorten

Karpfen, Schleie,

Hechte und diverse

Bratfische

bei billigster Preisberechnung.

Herrn Birnfiel,

Ritterstr. 7.

2432)

Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und

Zubehör, für 1. April 1907 zu ver-

mieten. (2380)

C. Günther jun., Preußertstraße.

Zu vermieten:

eine Wohnung zu 350 Mark

per 1. April 1907. (2307

Näheres grosse Ritterstr. 15.



Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche

Stellen-Gesuche

An- und Verkäufe

Finanzierungen sowie

Annoncen jeder Art

besorgt

am besten und billigsten die

älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A. G.

Magdeburg

Brettelweg 44, Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg:

Carl Brendel, Gothardstr. 45

Freundl. mittlere Wohnung

an kinderlose Leute zu vermieten.

(16) **gr. Ritterstrasse 15.**

Zu verkaufen:

Auffbaum-Salon-Einrichtung

Seidenstuhlwörter Pflanzl., 14 Teile.

Großer Bureau-Tisch mit Zus-

begug.

Dom 14.